

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 15. Mai 1985

Nr. 93 (4971)

Preis 3 Kopcken

Dem Parteitag entgegen

XXVII

Für das abschließende Planjahr ein Stachanowsches Tempo!

Von unseren ehrenamtlichen Korrespondenten

Schuhmacher sparen

Zahlreiche Arbeitskollektive der Gebietshauptstadt Semipalatinzk kämpfen um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben für dieses Jahr und eine gebührende Ehrung des bevorstehenden XXVII. Parteitags der KPdSU. Sie haben sich verpflichtet, zwei Tage in diesem Jahr mit eingesparten Ressourcen zu arbeiten. Darunter ist auch das Kollektiv der Schuhfabrik.

In der Vorhut der Wettelfernden ist die Brigade der Stanzer. Ihre Mitglieder sparen immer sehr an Rohstoffen und sichern so einen guten Arbeitsrhythmus der Stanzerlei, der Vorbereitungsabteilung und auch der Näherlei. Es gab Fälle, wo Lieferungen der Partnerbetriebe ausblieben. Da kamen dem Betrieb diese Einsparungen zugute.

In die sozialistischen Verpflichtungen der Stanzerbrigade für dieses Jahr wurden neben solchen üblichen Punkten wie die Lieferung von 16 500 Paar überplanmäßigen Bodenteilen, Steigerung der Arbeitsproduktivität um ein Prozent über den Plan und zusätzliche Senkung der Gesteinskosten um 0,5 Prozent auch Ziele bei der Einsparung und Wirtschaftlichkeit aufgenommen. Die Brigade will 58 000 Dezi-meter Bodenleder, 450 000 Dezi-meter Lederersatzstoffe und Hilfsmaterialien im Werte von 1 000 Rubel sparen.

Zahlreiche Stanzer haben seit Beginn des Planjahres bereits soviel Lederwaren gesparrt, die für die Arbeit des ganzen Abteilungs-kollektivs im Laufe von zwei Tagen ausreichen. So hat Helmut Försch 167 600 Quadratmeter Lederwaren auf seinem Sparrkonto. Fast ebensoviel haben auch Wassili Besrutschenkow und Abdulkabr Ibragimow gesparrt.

Alexander KEIMANN

Auf das Konto der zwölften Planperiode

Im Sowchos „Sarybülakski“ wurde ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb zur gebührenden Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU entfaltet. Bereits Ende Januar erfüllten die Arbeiter der Milchfarm ihren Fünfjahresplan beim Verkauf von Milch an den Staat. Gegenwärtig haben sie bereits 2 338 Dezi-tonnen Milch auf ihrem überplanmäßigen Konto. Seinen Plan für das erste Quartal hat der Sowchos zu 171 Prozent realisiert.

Täglich gelangen von hier 49 bis 50 Dezi-tonnen Milch an die Abnahmestellen. Beachtlich ist die Beistellung der Bestarbeiter zu diesem Erfolg. Das sind der Brigadier Alexander Mittelstädt, die Melkerinnen Valentine Weidmann, Tatjana Mortel, Helene Schönknecht, Lydia Hinz, Lydia Nürenberg und Pauline Reiferger.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul



Bei der Errichtung des neuen Wohnkomplexes „Samal“ in Alma-Ata ist die Brigade der kommunistischen Arbeit aus der Bau- und Montageverwaltung Nr. 15 des Trakts „Alma-Atashil-strai“ hervor. Im Bild: (v. l. n. r.) A. Gorkunow, W. Schiljajew, W. Trchubarow, A. Kalaschnikow und W. Eisenmenger. Foto: Juri Smirnow

Als ich heute in den Betrieb kam, erblickte ich am Postenhaus sofort ein Extra-Blatt. Darin hieß es, daß unsere Montageschlosserbrigade in der vergangenen Schicht 145 kombinierte Getreide- und Mineraldüngerkisten für die Sämaschinen SSS 2,1 zusammengebaut habe. Das ist eine Art inoffizieller Rekord. Die jüngste Spitzenleistung — 133 Kisten — gehörte der Brigade unserer Wettbewerbsrivalen unter der Leitung von Kanat Omarow. Früher war Kanat ein Mitglied unserer Brigade, doch später übernahm er eine zurückbleibende und nun überholten sie uns!

Natürlich konnten wir das hohe Tempo der vergangenen Schicht nicht beibehalten. Damals waren es immerhin 170 Prozent Planerfüllung. Unsere Jungs zeigten einfach, wozu sie fähig waren. Gewöhnlich überbieten wir unser Schichtsohl um 20 bis 30 Prozent.

Neben dem Extra-Blatt prangte die Losung „Arbeiten wir zwei Tage mit eingesparten Rohstoffen, Materialien und Elektroenergie!“ Dieser Aufruf der Partei löste im „Kasachselsmasch“

Schrittmacher haben das Wort

Reserven gibt es immer noch

große Resonanz aus. In den Betriebsabteilungen rechnete man nach, ob und was man noch sparen könnte. So beschloß unsere vierte Abteilung, die Lacke und Farben unsichtiger zu nutzen. Das waren eigentlich keine neuen Reserven. Es galt, die Farbspritzpistolen besser einzurichten, die nötige Farbenkonsistenz beizubehalten und sich darum zu bemühen, daß möglichst wenig Material daneben ging. Das waren anscheinend Kleinigkeiten. Doch sehr bald überzeugten wir uns, daß all dies einen beachtlichen Effekt ergab. Täglich werden in unserer Abteilung etwa zwei Tonnen Farben verbraucht. Um jährlich zwei Tage mit eingesparten Rohstoffen und Material-

ien zu arbeiten, müssen wir vier Tonnen Farbe sparen. Das reicht für das Anstreichen von rund 200 Sämaschinen. Und das ist gar nicht wenig.

Unsere Abteilung ist dieser Aufgabe gewachsen. Doch ich persönlich möchte Extra-Blätter mit solchen Meldungen lesen: An dem und dem Tag hat die Abteilung und die Brigade so und so viel Farben gesparrt... Da ist doch nichts Unmögliches dabei. Jeden Tag werden doch in Kampf- und Extrablättern die Arbeitsergebnisse und die Namen der Bestarbeiter bekanntgegeben. Bedauerlicherweise erfährt man in unserer Abteilung nicht, wer wieviel und was eingespart hat. Ich bin mir gar nicht sicher,

daß sich die Zahl „vier Tonnen“ jedem Arbeiter eingepägt hat.

Dasselbe gilt auch für die Elektroenergieeinsparung. Natürlich ist man im Bilde darüber, wieviel im ganzen Werk eingespart wurde, und das wird auch bekanntgegeben. Aber welchen Beitrag jeder Abschnitt, jede Abteilung und jede Brigade dazu geleistet haben, kann man nicht erfahren, denn es gibt bei uns nirgends Zähler dafür.

Vor einigen Jahren, als die Frage der rationellen Nutzung der Elektroenergie nicht so akut stand, hätte solch eine Lage als normal gelten können. Heute dagegen, wo das Entwicklungstempo der Volkswirtschaft spürbar angestiegen ist, muß jeder sich selbst kontrollieren. Deshalb müßte man in den Abteilungen unbedingt die Zähler einführen. Das ist ebenfalls eine unserer Reserven die man möglichst rasch mobilisieren muß.

Wassili MUNSCH, Montageschlosserbrigade 1 r im Werk „Kasachselsmasch“

Gebiet Zelinograd

Den Wetterlaunen zum Trotz

Die Ackerbauern der südlichen Gebiete haben bei schroffen Wetterumschlägen die Aussaat der Ackergräser abgeschlossen. Zum ersten Mal haben sie alle Operationen auf dem Getreidefeld nach der Antierosionstechnologie ausgeführt, mit deren Hilfe man hier die Ernteerträge wesentlich zu erhöhen beabsichtigt.

Auf Trockenland brachte man das Samengut zum Getreide in dem von flanschmiedenden Tiefwühlern aufgelockerten Acker mit zurückgelassenen Stoppeln unter. Vorher hatte man fast ein Million Hektar Land davon mit Humus gedüngt. Als eine Reserve dienen dafür die Umtriebsweiden mit vieljährigen Vorräten an diesem Dünger. Zusammen mit Samen wurden von Stopfelsämaschinen auch die nötige

Dosis der Kunstdünger in die Drillreihen eingebracht.

Gesät wurden nur dürrbeständige Weizen- und Gerstensorten. Breite Anwendung auf den Bewässerungsländereien fand die rayonierete Weizensorte örtlicher Selektion — „Kaschst a s k a ja 4“, die bis zu 80 Dezi-tonnen Getreide je Hektar ergeben kann.

Die Getreidekulturen wurden in der Republik auf insgesamt 3 Millionen Hektar ausgesät. Das späte und launische Frühjahr stellte besondere Forderungen an das Arbeitstempo. Die Mechanisatoren arbeiteten im geregelten Dauereinsatzverfahren. In jedem Komplex gibt es Einheiten zur Bedienung der Aggregate im Feld sowie zu deren Tanken und Füllen mit Samengut. (KasTAG)

Beratung im ZK der KPdSU

Am 13. Mal hat im Zentralkomitee der KPdSU eine Beratung der Chefs der Zentralzeitungen, Zeitschriften, Verlage, Informationsagenturen und anderer ideologischer Institutionen stattgefunden. Es wurden die Aufgaben der Massenmedien und der Propaganda mitteilt. Erörtert, die aus den Beschlüssen und Direktiven des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1985 resultieren.

Auf der Beratung sprach das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU J. K. Ligatschow. (TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Der Anlauf naht

Im Maschinenraum des Oberlandkraftwerks Perm hat man mit der Montage des Turbinensatzes am ersten Energieblock begonnen. Vollausgebaut wird das Wärmekraftwerk in Europa nicht seinesgleichen haben.

Auf dem Bauplatz des Oberlandkraftwerkes, der sich sechs Kilometer lang am waldbewachsenen Ufer des Kama-Staubekens hinzieht, überlassen die Bauleute ihre Arbeitsplätze den Monteuren. Alle Bemühungen des Kollektivs der Bauarbeiter, die aus allen Gebieten unseres Landes hierherkamen, sind der einen Aufgabe untergeordnet, das erste Aggregat bereits im Oktober in Betrieb zu setzen. Das Arbeitstempo bei der Montage ist hoch dank der progressiven Methode des Zusammenbaus einzelner Bauknoten aus Großblöcken. Vollständig montiert sind alle Sektionen der Kesselaggregate, wobei jede rund 100 Tonnen wiegt. Von ebensolcher Hebekraft sind auch auf den Oberträgern des Hauptgebäudes aufgestellten Brückenkrane. Von oben wird man in nächster Zeit mit der Montage der ersten Kesselanlage beginnen. An den Dachboden „angehängt“, braucht sie kein Fundament. Dank dieser Lösung werden die Montagearbeiter nicht wenig Zeit sparen.

Rasch wächst die Siedlung der Kraftwerksbauern. Hier wurden bereits 200 000 Quadratmeter Wohnfläche gebaut. Terrassenförmig sind die Häuser am Ufer des Staubekens angeordnet. In der Siedlung gibt es Kindergärten und Verkaufsstellen, einen Kulturpalast und eine Musikschule. All dies entstand in einem Tempo, das dem Bedarf des Objekts zuvorkam. Deshalb übergaben die Kraftwerksbauern zwei ihrer neuen Wohnhäuser den neugekommenen Montage-

Der Aufgabenkreis wird noch größer sein

Nach dem rauen und langen Winter ist es auf den Straßen von Seljony Gal, aber auch auf allen Produktionsabschnitten lebhafter geworden: Es naht die Frühjahrsbestellung im abschließenden Jahr des Planjahres, und die Kolchosbauern, geben sich Mühe, ihm mit neuen Leistungen im sozialistischen Wettbewerb aufzuwarten.

„An der Werkstatt traf ich auch den bekannten Mechanisator des Rayons Tschkalowo Harry Böttcher, Träger des Leninordens, des Ordens der Oktoberrevolution und des Roten Arbeitsbanners. Zusammen mit den Mechanisatoren Iwan Semenko, Helmut Wenzel und Stanislaw Snochowski besprach er lebhaft die Pläne für dieses Jahr.“

„Unsere Jungs haben zum letzten Mal organischen Dünger aufs Feld befördert. Es sind etwa 23 000 Tonnen — viel mehr als im vorigen Jahr.“

„Und wie habt ihr euch im großen und ganzen zur Frühjahrsbestellung vorbereitet?“ fragte ich die Getreidebauern.

„Beretheitsstufe Nr. 1, wie immer“, antwortete Harry. „Fast das ganze Saatgut entspricht der ersten Standardklasse. Alle Landmaschinen sind einsatzbereit. Auch wir alle sind vollauf für die Arbeit gestimmt.“

Dieses „Wie immer“ besagt vieles. Das Kollektiv des Kolchos „Swesda Kommyun“ verliert im Frühjahr und im Winter schon mehrere Jahre keinen einzigen Tag bei der Vorbereitung auf die große Getreideernte. Kaum ist die Erntekampagne abgeflaut, denken die Bauern schon an die Zukunft: Das Reparaturfließband läuft an, auf vollen Touren wird die Herbstfurche gezogen und das Saatgut gereinigt. Während des Winters wird der Schnee auf 21 500 Hektar zweimal aufgetragen und wird organischer Dünger auf die Felder transportiert. Daher auch der gewichtige Beitrag zum Kaschscher Brotlaib — bis eine Million und mehr Pud Getreide. Daher auch die feste Futterbasis, die auch den zweitwichtigsten Zweig im Kolchos, nämlich die Viehwirtschaft, rentabel zu führen ermöglicht.

Die Leistungen der Tierzüchter sind erfreulich — Jahr für Jahr erhält der Staat von ihnen 20 000 bis 21 000 Dezi-tonnen Milch — um 25 Prozent mehr als planmäßig — und etwa 5 500 Dezi-tonnen Fleisch. Auch die Tierleistungen sind jetzt hoch.

Solche Kennziffern streben die Ackerbauern von Seljony Gal hartnäckig und beharrlich, im Laufe mehrerer Jahre an. Außer durch vorbildliche Arbeit und den umfassenden sozialistischen Wettbewerb wurde der Erfolg maßgebend auch dadurch bedingt, daß die Tierzüchtungsleistung des Kolchos jetzt nicht wiederzuerkennen ist, daß sich die Arbeitsbedingungen auf den Farmen unvergleichlich verbessert haben und daß die Arbeitsproduktivität weiter ansteigt.

Näher man sich heute dem Dorf, so sieht man schon von weitem die zwei schönen Kälberställe für 600 Jungtiere, die sauberen Mastplätze für 800 Tiere und andere moderne Objekte des Zweiges.

Lassen wir jedoch die Farmarbeiter selber sprechen:

„Die Arbeit ist bei uns jetzt viel leichter geworden“, sagt die beste Melkerin des Kolchos Annelie Knödel, die von Jahr zu Jahr beharrlich und ergebnisreich den 4 000-Kilo-Milchertrag anstrebt. „Praktisch ist alles mechanisiert. Das steigert bedeutend die Arbeitsproduktivität. Außer mir erhalten schon jetzt Eleonore Böcher, Nadescha Suchodolskaja und Nadescha Röder über 3 000 Kilogramm Milch je Kuh. Während bei uns zur Zeit 28 Melkerinnen 1 000 Kühe betreuen, so werden im zwölften Planjahr fünf das nur zehn tun.“

Besonders stolz sind die Kolchosbauern auf den Aufbau der eigenen Wirtschaft. Allein in drei Jahren sind hier die Straßen Nowaja, Wostotschnaja, Strotelnaja und Molodjoshnaja entstanden.

Die Großumgestaltung des Dorfes, wie hier die Arbeit der Bau-schaffenden im Scherz und im Ernst genannt wird, wurde in den letzten Jahren möglich dank der Festigung der materiell-technischen Basis des Bauabschnitts. Ubrigens darf man ihn kaum „Baubauabschnitt“ nennen, denn in den letzten Jahren ist im Kolchos eine ganze Industrie entstanden. Zum Beispiel die Ziegelei, die in einer Saison eine Million Stück Ziegel produziert. In der allernächsten Zeit wird sich ihre Kapazität auf das Anderthalbfache vergrößern. Man hat die Produktion von Preßschlupfen aufgenommen, aus Holzspan werden Preßblätter hergestellt — all das ist ein vortreffliches Wanoaumaterial. Gute Fortschritte weist die Betonabteilung auf. Es gibt hier auch eine Schlosserei, eine Schweißerei und eine Mechanisierungsabteilung, die allein fünf Autokrane besitzt.

Vom Ausmaß der Bauarbeiten zeugt bereit folgende Tatsache. Im Kolchos sind ständig 120 Bauarbeiter tätig! Im Sommer helfen ihnen auch Schüler mit. Die besten Maurer, Former, Putzer und Zimmerer werden auf Festversammlungen gleich den Ackerbauern und Tierzüchtern geehrt. Das sind unter anderen Edith Schindler, Viktor Stach, Fjotr Skakowski, Ida Senuz, Margarete Winter, Lywia Eke, Irene Döring. Allein im vorigen Jahr wurden die Maschinen-Traktoren-Werkstatt, ein Parkplatz, ein Grünheiler, ein Schwel-nestall, ein Haus des Mechanisators und zwei Mastplätze gebaut. An der Reihe steht der Bau einer neuen Schule, einer Gaststätte, eines Hotels und eines Kulturhauses mit Hallenbad und Sportsaal. Selbstverständlich sollen auch Wohnhäuser gebaut werden.

Bel näherer Betrachtung erscheint einem die soziale und kulturelle Umgestaltung und der ganze Aufbau im Kolchos „Swesda Kommyun“ gar nicht als ein Wunder. „Wir verknüpfen einfach“, meinen die Kolchosbauern, „erfolgreich die Beschlüsse des XXVII. Parteitags unserer Partei, die Aufgaben, die im Lebensmittelprogramm unseres Landes vorgesehen sind.“

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Koktschetaw

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Es fand eine Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt.

Das Präsidium nahm den Bericht des Vorsitzenden des Alma-Ataer Stadtvollzugskomitees A. A. Kullibajew und die Mitteilung des Vorsitzenden der Ständigen Kommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR für Naturschutz und rationellen Einsatz von Naturressourcen S. M. Koschametow über die Einhaltung der Gesetzgebung betreffs des Schutzes der Atmosphäre in Alma-Ata entgegengenommen. In der Sitzung hieß es, daß in der Stadt Maßnahmen zur Luft-säuberung eingeleitet werden — kommunale und behördliche Kesselhäuser werden entweder geschlossen oder zum Gasbetrieb übergeführt, Gas- und Wärmever-sorgungsnetze gebaut, neue Staub- und Gasreinigungsanlagen Kontrollorgane. Die Forderungen

in Betrieb genommen und die bestehenden rekonstruiert. In 118 Kraftwerksbetrieben wurden Kontroll- und Regelungsstellen für die Prüfung der Toxizität der Auspuffgase der Fahrzeuge geschaffen. Erweitert wird das Netz des städtischen Elektrotansports — im elften Planjahr fünf wurden 17 Kilometer Straßenbahn- und etwa 24 Kilometer Obuslinien gebaut.

Jedoch, so in der Sitzung, gibt es bei dieser Arbeit viele Mängel. Die vorgesehenen Maßnahmen und angemessenen Beschlüsse werden durch keine gebührende organisatorische Arbeit unter-mauert und bleiben oft unerfüllt. Der Stadtsowjet und sein Vollzugskomitee koordinieren und lenken schlecht die Tätigkeit der Vollzugskomitees der Stadtbezirkssowjets sowie der

an die Leiter von Industriebetrieben und Organisationen betreffs der strikten Einhaltung der Gesetzgebung über den Umweltschutz wurden herabgesetzt. In einer Reihe Betriebe ist die behördliche Laborkontrolle ungenügend organisiert, es sind keine entsprechenden Dienste und sanitären Schutzzone geschaffen. Manche Gas- und Staubauffanganlagen sind ineffektiv.

Das Präsidium des Obersten Sowjets verpflichtete das Alma-Ataer Stadtvollzugskomitee, wirksame Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel und zur Verbesserung der gesamten Arbeit bei der Sanierung der Atmosphäre zu ergreifen.

Erörtert wurde die Arbeit des Kustanajer Gebietsvollzugskomitees zur Vorbeugung von Rechtsverletzungen unter Jugendlichen. Den Bericht erstattete die Stell-

vertretende Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees B. B. Balmagambetowa. Das Präsidium stellte fest, daß sich die Gebiets-sowjets ständig mit Fragen der Erziehung der heranwachsenden Generation befassen, und konzentrierte die Aufmerksamkeit auf die Mängel und Unterlassungen bei diesem wichtigen Anliegen. Unterstrichen wurde die Notwendigkeit an die Organisation der prophylaktischen und Erziehungsarbeit unter Jugendlichen allseitig und komplex heranzugehen und dafür die ganze Öffentlichkeit zu gewinnen.

Das Präsidium nahm einen Bericht über den Stand der Arbeit zur Vorbereitung und Verabschiedung eines Gesetzbuches der Kasachischen SSR entgegen.

Es wurden auch andere Fragen erörtert.

Prozent geringer als im Landesdurchschnitt.

Zur Zeit wird die neue Wüstenninsel zu einem wichtigen Bewässerungsbauprojekt. Hier beabsichtigt man, weitere Dutzende Kilometer unterirdischer Wasserleitungen zu verlegen. Tränkanlagen zu bauen sowie Viehfarmen und Schäferstedenlungen mit Quellwasser zu versorgen. Die Zubermachung der Süßwasservorräte mit Hilfe von Wasserleitungen hat sich als sparsam und effektiv erwiesen.

In der Republik sind allein in den letzten Jahren mehr als 20 Vorkommen an Untergrundwasser entdeckt worden, von denen sich 3 000 Kilometer Wasserleitungen ziehen. Mit ihrer Hilfe werden umfangreiche Weiden bewässert. Für die Zukunft wird eine Bewässerung von mehr als 6 Millionen Hektar Wüstenninseln geplant.

Usbekische SSR

Energie für die Karschisteppe

Auf der Karte der Elektrifizierung Usbekistans ist ein neues Sternchen aufgeleuchtet, es markiert das Heizkraftwerk Mubarak, das in der Karschisteppe entstanden ist. Der erste Energieblock des Heizkraftwerks ist bereits in Betrieb genommen worden.

Dampf ist dem naheliegenden Gasverarbeitungswerk zugeführt worden, der lange Zeit wegen des Mangels daran gefehert hat. Dadurch werden die Lieferungen dieses Naturbrennstoffes an Industriezentren Usbekistans und an die Nachbarrepubliken bedeutend anwachsen. Die in diesem Heizkraftwerk erzeugte Energie wird ausreichen für das Gasverarbeitungswerk, für neue Neulandsweiden und leistungsstarke Pumpstationen, die Wasser auf Bewässerungsfelder befördern.

Die Wüstenviehwirtschaft ist die rentabelste: Die Selbstkosten der Erzeugnisse sind hier um 50

Taten von nachhaltiger Wirkung

„Für heute haben wir die fällige Kontrollaktion geplant. Sind alle Mitglieder des ständigen Aufgebots anwesend? Na, fein.“ Mit wohlgezielten Worten erklärt die Vorsitzende der Gruppe für Volkskontrolle Nadescha Stopa die Aufgabe der Aktion. Wenig später fährt der Wagen des Oberzooteknikers Genadi Apajew und den Chefzootekniker Wladimir Schlotthauer aus dem Bereich Schweinezucht, die bewährten Tierwärterinnen Irma Kolesnikowa und Anna Smirnowa mit Nadescha Stopa an der Spitze zur Reparaturwerkstatt des Sowchos.

Bel der ersten Kontrolle Ende November 1984 hatten die Prüfer so manches zu beanstanden: Mehrere Traktoren waren schon einsatzbereit gemacht und waren auch im statistischen Bericht als überholt erwähnt, jedoch die Protokolle über ihre Instandsetzung waren nicht ausgefüllt. Darüber berichtete später der „Komsomolscheinwerfer“. Nach diesem Fall wurde der Kontrollposten in der Reparaturwerkstatt verstärkt. Hinzu kam der Kommunist Jakob Enns, stellvertretender Leiter der vierten Feldbaubrigade. Er macht jedes Jahr im Winter bei der Überholung der Tech-

nik aktiv mit, denn er kennt sich in allen Traktoren- und Mähdrehschaubruppen gut aus und ist somit Anatol Owschinnikow, dem Vorsitzenden des hier wirkenden Kontrollpostens, eine feste Stütze.

Bei der letzten Kontrollaktion hatten die Teilnehmer des Aufgebots wesentliche kritische Bemerkungen geäußert. Mehr als 90 Prozent der Landtechnik ist schon überholt worden, die Arbeitsqualität ist gut. Auch die entsprechenden Papiere sind in bester Ordnung.

Im Sowchos sind 72 Volkskontrollere am Werk. Sie wirken in fünf Bereichen. Für die Tierzucht ist Nikolaus Harder, für den Feldbau — Jakob Langemann, für die Mechanisierung — Jurij Letz, für die Unversehrtheit des sozialistischen Eigentums — Viktor Luft und für organisatorische Arbeit — Iwan Kalinski verantwortlich. Jeder Leiter der genannten Sektoren hat fünf Vertreter mit gleichen Vollmachten.

„In den Tätigkeitsbereich der Volkskontrollere sind praktisch alle Produktionsabschnitte unserer landwirtschaftlichen Betriebe miteinbezogen“, sagt Nadescha Stopa. „Die Beanstandungen der Volkskontrollere sind, glaube

ich, oft wirksamer als manche Ermahnung der Hauptspezialisten, denn sie ziehen in der Regel nicht nur administrative, sondern auch materielle Maßnahmen nach sich.“

So deckten die Kontrollere in der Wurstmacherei des Sowchos einen Fehlbetrag von 15 Kilo Wurst und 8 Kilo Fleisch auf. Kein großes Manko, aber Ordnung muß sein, und die Arbeiterinnen der Wurstmacherei mußten den Schaden vergüten. Der Leiterin Sinaida Sehtschubanos wurde außerdem noch eine strenge Rüge erteilt. Seit der Aktion hat sich der Ausstoßkoeffizient von Wurst von 55 bis auf 63 Prozent erhöht.

Noch eine Kontrollaktion war wirksam und hinterließ, besonders bei den Tierzüchtern, einen guten Eindruck: Im Herbst überprüften die Volkskontrollere die Qualität der Renovierung der Stallungen und deren Bereitschaft zu einer warmen Überwinterung der Tiere. In allen Abteilungen gab es nichts auszubellen. Nur in einer Brigade in Paschinka hatten die Lohnarbeiter Fehler bei der Vorrichtung. Auf Antrag der Kontrollere mußten die Saisonarbeiter die Fehler ohne Bezahlung verbessern. Die Überprüfung der Stallungen ermittelte,

daß es sogar in diesem strengen Winter nur einzelne Tierverluste gab.

Im Vorjahr haben die Volkskontrollere unter Nadescha Stopa Leitung wirksame Arbeit geleistet. Sie waren überall zugegen — bei der Frühjahrsaussaat, bei der Heumahd, bei der Abdichtung der Mähdreher und beim Drusch auf dem Feld, im Schweinezuchtkomplex und in der Melkherde. Dank ihrem wachsamen Auge verringerten sich die Verluste auf ein Minimum, und das Einkommen des Betriebs vergrößerte sich. So ernteten die Getreidebauern des Kollektivs 175 710 Dezitonnen Getreide — 25 710 Dezitonnen überplanmäßig, die Tierzüchter erzeugten 32 120 Dezitonnen Fleisch bei einem Plan von 31 600 Dezitonnen und 13 650 Dezitonnen Milch. Die Mechanisatoren sparten 620 Dezitonnen Treibstoff und 460 Dezitonnen Kohle.

„Insgesamt wurden gegenüber dem geplanten Ausgaben 2 700 000 Rubel weniger verbraucht, also eingespart“, sagt der Chefökonom des Sowchos Peter Wiens. „Vieles davon haben wir den zahlreichen Aktionen der Volkskontrollere zu verdanken.“

Der Arbeitsplan und die Kon-

trollaktionen werden stets im Parteikomitee erörtert und bestätigt. Im Verlaufe des Jahres 1984 haben die Sektoreleiter und die Leiter der einzelnen Kontrollposten wiederholt auf Parteiverfassungen und auf den Sitzungen des Parteikomitees Rechenschaft ablegen müssen. Man wartet im Sowchos eben nicht, bis irgendeine Störung oder ein Verstoß gegen die Ordnung zu Produktionsausfällen führt. Die Volkskontrollere berichten sogleich über jeden Mangel und jede Fehlerbehebungsmaßnahme. Die Sowchseitung tut ihrerseits alles Nötige für deren Behebung. Das Parteikomitee hält den entsprechenden Abschnitt unter ständiger Kontrolle, bis dort wieder alles in Ordnung kommt.

Die Vorsitzende der Gruppe für Volkskontrolle Nadescha Stopa ist eine prinzipienfeste und energische Frau. Sie kennt sich in allen Produktionsbereichen gut aus, was in wohlgedachten Arbeitsplänen seinen Ausdruck findet. Nadescha Kirilowna ist Ökonomin im Sowchos. Bei ihrer Berufstätigkeit hat sie das rund einjährige Studium der Parteischule abgeschlossen. Jedes Produktionsabschnitts zu analysieren. Gibt es in einem auch nur ein Anzeichen dafür, daß dort in der Arbeit nicht alles glatt verläuft, setzt sie alle Hebel in Bewegung, um die Lage zu bessern. Nadescha Stopa besitzt das volle Vertrauen der Kommunisten: Diese wählten sie zum stellvertretenden Sekretär des Parteikomitees.

Sie kennt die Kommunisten und die Aktivisten des Landwirtschaftsbetriebs und ihr gesellschaftliches Schaffensvermögen. Kein Wunder, wenn sie sich ein arbeitsfähiges und wachsendes Aktiv um sich hat. Unter den besonders aktiven Volkskontrollere nennt sie den Agronom für Agrarkulturchemie Woldemar Harder, den Betriebsingenieur Georgi Kolesnikow, den Saat- und Zuchtgenetiker Jakob Langemann, den Redakteur des „Komsomolscheinwerfers“ Viktor Dietz und den Arbeitsveteranen Semjon Kolesnitschenko.

Unter ihrer Leitung wurden schon in diesem Jahr ein Dutzend Kontrollaktionen durchgeführt — über den Verlauf der Überwinterung, über Tierleistungen und rationellen Futtermittelverbrauch, über die Reparatur der Landmaschinen, über sparsame Nutzung der Energieressourcen in allen Produktionsbereichen — um nur die wichtigsten zu nennen.

Das Kollektiv des Sowchos „Slatopolski“ ist eines der führenden nicht nur im Rayon Sehtschuschinsk, sondern auch im Gebiet. Die Volkskontrollere haben zu seinen Erfolgen in der Feldwirtschaft und in der Tierzucht einen beträchtlichen Beitrag geleistet. Und dies nicht allein durch ihre Kontrollaktionen, sondern auch durch die unmittelbare Arbeit in der Produktion.

Heinrich EDIGER

Gebiet Kokschetaw

Geduld und Fleiß...

In dem kleinen Dorf Krasnaja Schemonacha lebt eine statliche Frau. Obwohl sie die meiste Zeit auf der Farm verbringt, gibt es im Dorf kaum einen Menschen, der sie nicht irgendwie kennen würde. Mit manchen Dorfeinwohnern kommt sie als Mitglied der Parteigruppe der Milchfarm zusammen, mit den anderen hat sie als Volksdeputierte des Dorfsowjets Rastko zu tun. Allgemein aber ist Nina Helm als eine vortreffliche Arbeiterin bekannt, deren Ansehen sich schon längst über die Grenzen des Rayons hinaus verbreitet hat.

Schon das vierundfünfzigste Jahr ist Nina Helm in der Viehzucht tätig, anfänglich als Melkerin und nun schon über zwanzig Jahre als Kälberpflegerin. Regelmäßig übernimmt sie Kälbergruppen aus dem Vorbereitungsraum, pflegt sie und liefert als viermonatige Jungtiere ab. Ihre Kenntnissen in Tagesmittelschweren Kälberbeständen sind stets die höchsten im Sowchos „Belokamenski“. Für ihre hervorragenden Erfolge in der Arbeit wurde sie mit mehreren Auszeichnungen gewürdigt, darunter auch mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ und mit drei Medaillen der Unionsleistungschau der Volkswirtschaft der UdSSR. Ihren hohen Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ bekräftigt sie von Jahr zu Jahr.

Als echte Kommunistin begnügt sich Nina Helm nie mit den erreichten Erfolgen. Während 1983 die tagesdurchschnittliche Gewichtszunahme ihrer Kälber 710 Gramm betrug, so waren es 1984 schon 745 Gramm. Und im Abschlußjahr des Planjahres fünf will sie es auf 750 bringen. Dabei sieht der Plan nur 600 Gramm vor. Das soll ihr Geschehnis zum XXVII. Partitag sein.

Nina Helm zweifelt nicht daran, daß sie ihre Verpflichtung erfüllt haben wird. Dazu hat sie auch allen Grund, denn in diesem Jahr betrug der tägliche Zuwachs 945 Gramm. Der Kälberbestand blieb dabei 100prozentig erhalten.

„Fleiß, Arbeitswille, hohes Verantwortungsgefühl für die Sache, die sie gut kennt und liebt — das sind die wichtigsten Eigenschaften dieser Frau“, erklärt der Abteilungsverwalter N. Filippow.

Dabei ist es gar nicht so leicht, in einem alten Kälberstall zu arbeiten, wo das meiste noch von Hand verrichtet wird. Dreimal am Tage müssen 50 Kälber gefüttert und getränkt werden. Auch der Raum ist ständig in sauberem Zustand zu halten. Das fördert die Gesundheit der Tiere. Deswegen träumt heute jede Kälberpflegerin dieses Sowchos von einem modernen, hellen Raum und einer vollständiger Mechanisierung aller Arbeitsprozesse. Eben das hat sich auch Nina Helm zum Ziel gesetzt. Diese Frage wirft sie auf Parteiverfassungen, auf Beratungen des Dorfsowjets und überall dort auf, wo es sich nur eine Gelegenheit bietet. Und noch einen sehnlichen Wunsch hegt sie: Ihre Dorfgemeinschaft soll möglichst schnell Leitungswasser erhalten. In dieser Richtung bemüht sie sich seit den Wahlen, auszubilden.

Bei all diesen guten Vorhaben spürt Nina Helm die Unterstützung ihrer Kollegen. Und das verleiht ihr Zuversicht und Optimismus.

Valentina MIKITJEWITSCH
Gebiet Ostkasachstan

Neue Reserven sind Trumpf

Der Vorrat an technischen Mitteln für das Ringen um hohe Ernteerträge wird sich in den Landwirtschaftsbetrieben der nördlichen Gebiete wesentlich vergrößern. Sie erhielten bereits die ersten Bandstoppelmaschinen, mit deren Massenproduktion die Vereinigung „Zelinogradselmasch“ begonnen hatte.

Die neuen Maschinen, deren Serienproduktion die Neulandbauern sich schon lange wünschten, werden in erster Linie Kollektivern zugeteilt, die die Intensive Technologie des Halmfruchtanbaus meistern. Die Bandstoppelmaschinen stehen den Drillmaschinen in Leistungsfähigkeit nicht nach, sichern jedoch eine gleichmäßigere Verteilung des Saatguts auf der Saatfläche. Infolgedessen ist der Ertrag an Weizen, Gerste und anderen Halmfrüchten bedeutend größer.

Ein solcher Effekt konnte mit den früheren Sämaschinen nur bei der Kreuzsaat erzielt werden. Das wiederholte Durchfurchen der Saatfläche mit Aggregaten verursachte zusätzlichen Kraftstoffverbrauch, vorzeitigen Verschleiß der Technik und ein Hinauszögern der Frühjahrsbestellung. Auch die Räder Spuren der leistungsstarken Maschinen fügten viel Schaden zu.

„Die Bandsämaschinen sind nicht die einzige Reserve zur Steigerung der Ertragsfähigkeit des Acker“, sagt man in dem KASTAG-Korrespondenten im Republikministerium für Landwirtschaft. „Die Neulanderschleifer werden zu Beginn der Frühjahrskampagne mehr Flachgrubber, Eggen und andere Anterosions-technik, die sich gut bewährt hat, erhalten. Die Mineraldüngelieferungsmengen sind um fast 250 000 Tonnen vergrößert worden. Die Gruppen der „Selchschimlja“ haben gemeinsam mit den Mechanisatoren der Sowchse und Kolchose einen beachtlichen Arbeitsumfang zur Reduzierung der Ackerbauflächen mit erhöhtem Salzgehalt geleistet. Den Landwirtschaftsbetrieben hat man Saatgut neuer hochergiebiger und örtlichen Bedingungen angepaßter Halmfruchtensorten zur Verfügung gestellt.“

Es wurde ein Komplex von Maßnahmen durchgeführt, die die Steigerung der Arbeitseffektivität zum Ziel haben. Die meisten Traktoren- und Feldbaubrigaden, darunter auch alle, die die Halmfrüchte nach intensiver Technologie anzubauen gedenken, haben ihre Arbeit jetzt im Kollektivauftrag organisiert. Die Traktorenisten und Kombiführer haben im Winter ihre Qualifikation am Lehrgang für durchgängige Mechanisatorenausbildung erhöht. Die Brigadiere und anderen Organisatoren des Feldbaus wurden neuattestiert.

Die Neulandbauern vergrößerten die Brachfläche bis auf die höchstmögliche Norm und bereiteten diese Felder sorgfältig als sonst auf die Standortverteilung der Kulturen vor. Das für die Halmfrüchte bestimmte Land wurde von Unkraut gereinigt und gedüngt. Dank den Senfkülsen und dem mehrmaligen Schneeeinhalten haben die Ackerflächen in der Herbst- und Winterzeit allerorts viel Feuchtigkeit gespeichert.

Das Überholen bzw. Einfahren der Technik und die Konditionierung des Saatguts gehen allerspätestens Ende zu. Unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Jahres werden Zeitpläne der Frühjahrsfeldarbeiten aufgestellt. In der Zeit der massenhaften Saatbettung werden alle Komplexe und Truppen in zwei Schichten arbeiten. Die Mechanisatorenkader wurden inzwischen an Industrie-, Baubetrieben und Lehranstalten herangebildet.

„Laut Berechnungen der Spezialisten werden die nach der Intensive Technologie bebauten Felder einen Mehrertrag von fast 2 Millionen Tonnen Weizen einbringen.“



Das Kollektiv des Dshambuler Busparks Nr. 1 würdigte den Ersten Mai und den 40. Jahrestag des großen Sieges durch neue Arbeitsleistungen. Beste Produktionskennziffern erzielten hier die Kollektive der Auftragsbrigaden der Fahrer.

Im Bild: Das Kollektiv der Brigade auf Linie Nr. 34 (v. l. n. r.): A. Tschikin, D. Nowitschichin, A. Skibo, J. Milodanow, A. Gorijschew, A. Gillich, W. Stab und B. Tschiginzew.

Foto: Waleri Sulow

Weitgehende Anwendung

Auf der Basis von vier Thermalquellen ist ein System ländlicher Fernheizkraftwerke an der Grenze zwischen den Rayons Bugun und Turkestan (Gebiet Tschimkent) in Betrieb genommen worden. Unter natürlichem Druck strömt siedendes Wasser in die Rohrleitungen der Zentralheizung, der Treibhauskomplexe, der Badehäuser und der Wäschereien.

Die Bohrungen wurden unmittelbar in den Zentralisierungen der Landwirtschaftsbetriebe niedergebracht, was den Bau von Wärmeversorgungsleitungen wesentlich verringerte. Sie ersetzen eine Reihe leistungsschwacher Kesselhäuser, was beachtliche Mengen angeführter Brennstoffe spart. Transportmittel für andere Arbeiten freisetzen, und die ökologischen Bedingungen sanieren läßt.

Die Hydrogeologen der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, die die Besonderheiten der wasserführenden Schichten des artesischen Beckens im Gebiet erforscht hatten, bestimmten die Bohrpunkte. Ihren Angaben zufolge reichen die in diesem Vorkommen akkumulierten Wärmevorräte bis in die 30er Jahre des 21. Jahrhunderts.

Gegenwärtig werden 67 Kubikmeter Thermalwasser je Sekunde an die Oberfläche befördert. Die jährliche Wärmekapazität dieser warmen Fontänen beläuft sich auf 70 Millionen Gigakalorien. Insgesamt überschreiten die Vorräte unterirdischer Thermalanomalien 946 Milliarden Kubikmeter. Auf ihrer Grundlage wird das Komplexprogramm der sich erneuernden Energiequellen realisiert.

Die Bedeutung einer raschen Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in die Produktion wurde auf dem jüngsten Treffen im ZK der KPdSU unterstrichen. Das Thermalwasser findet in der Balneotherapie, in der Teichfischzucht und in Treibhauskombinaten weitgehende Anwendung. (KASTAG)

Helene DRAHT
Gebiet Dsheskasgan

Im Namen des Friedens und der Freundschaft

Seit der Zeit, als in Balchasch das erste Kupfer in glühendem Strom in die riesengroße Pfanne ergoß, sind 45 Jahre vergangen. In den unheilverkündenden Kriegsjahren wurde auch das Kupfer von Balchasch zu einem Metall der Verteidigung: 60 von je 100 auf den Feind abgefeuerten Geschossen enthielten das Kupfer aus Balchasch. Nach dem Krieg diente es wieder verschiedenen Aufbauzwecken.

In der Geschichte des Kombinats ist auch die Chronik der internationalen Freundschaft wiederspiegelt. Eine Seite dieser Chronik ist den Hüttenwerkern von Eisleben gewidmet.

Eisleben, eine Stadt in der DDR, besitzt ein einzigartiges LeninDenkmal. Die Faschisten hatten es aus der sowjetischen Stadt Puschkina (bei Leningrad) geraubt, um es von der deutschen Rüstungsindustrie verschrotten

zu lassen. Antifaschisten bewahrten das Denkmal vor dem Einschmelzen. Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus schenkte es die Sowjetregierung der Bevölkerung von Eisleben und ehrte auf diese Weise zugleich die tapferen Arbeiter aus dem Bergbaubereich Mansfeld-Eisleben.

Nach dem Krieg faßten die deutschen Hüttenwerker den Beschluß, aus überplanmäßig geschmolzenem Kupfer die Skulptur des Führers der deutschen Arbeiterklasse Ernst Thälmann zu gießen und sie den Bürgern der Stadt Puschkina zu schenken.

Gerade damals gab eine Schmelzbrigade des Eislebenser Hüttenwerks „Karl Liebknecht“ über das ZK des Gewerkschaftsverbandes der Mitarbeiter der Hüttenindustrie die Balchascher um Hilfe bei der Herstellung freundschaftlicher Kontakte mit

den Arbeitskollektiven des Kombinats. Dazu meldete sich die Brigade von Dmitri Pjwen, Initiator der Bewegung für kommunistische Arbeit im Bergbau- und Hüttenkombinat von Balchasch. Der Briefwechsel gestaltete sich im weiteren zu einem ständigen Erfahrungsaustausch und Wettbewerb zwischen den Hüttenwerkern von Eisleben und Balchasch.

Von welcher Bedeutung dieser Wettbewerb war, sieht man aus dem Brief der deutschen Hüttenwerker. Darin heißt es: „Denkt man sich in die großen Aufgaben hinein, vor deren Lösung wir stehen, wird es klar, daß unsere Arbeit dem Frieden gilt. Unsere Republik verstärkend, mehrern wir die Macht des ganzen sozialistischen Lagers — des Bollwerks des Friedens auf Erden. Deshalb nutzen wir, Erfah-

rungen tauschend, Eure Erfolge, damit das Leben noch schöner und unser Beitrag zum Friedenskampf noch gewichtiger werde.“

Dmitri Pjwen, dessen Brigade im Arbeitswettbewerb mit den deutschen Hüttenwerkern stand, erinnert sich: „Besonders wertvoll sind unsere Sowljetmenschen ist die Erkenntnis, daß der Krieg uns mit dem deutschen Volk nicht verfeindet hat. Als die deutschen Hüttenwerker 1958 uns meldeten, ihre Jahresaufgabe vorfristig erfüllt zu haben, erwiderten wir diese Kunde durch die Verpflichtung, den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ zu erlangen. Und wir erreichten auch dieses Ziel. Ich war Teilnehmer des ersten Unionstreffens der Brigaden der kommunistischen Arbeit. Also war der Wettbewerb mit den deutschen Hüttenwerkern uns ein Ansporn in der Arbeit. Die Freundschaft der

Werttätigen verschiedener Länder ist die sicherste Gewähr des Friedens auf dem Planeten.“

Enge Wirtschaftsbeziehungen bestehen zwischen der DDR und Balchasch auch heute. Es genügt zu sagen, daß die DDR einer der größten Konsumenten des Balchascher Hüttenkupfers ist. Die Produktion des Balchascher Bergbau- und Hüttenkombinats wird in der Regel hundertprozentig mit dem staatlichen Gütezeichen attestiert und an die Abnehmer strikt plangemäß geliefert.

Heute stehen an den Schmelzöfen die Enkel der Kriegsveteranen — der Menschen, die den Krieg und die Schwierigkeiten der Nachkriegsjahre durchgemacht haben. Und das Balchascher Kupfer — das Metall des Friedens und der Freundschaft — fließt in Tausenden Strömen über die Landesgrenzen fort.

Politisches Gespräch

Gute Arbeit dient der Hauptaufgabe

Unerschöpflich sind die sozialen, politischen und geistigen Werte, um die der reale Sozialismus die Zivilisation bereichert hat. Eine seiner wichtigsten welthistorischen Errungenschaften sehen wir mit Fug und Recht darin, daß sich das bedeutsame Prinzip des Kollektivismus immer stärker in allen Lebensbereichen der sozialistischen Gesellschaft durchsetzt, daß die Kollektivität zu einem bestimmenden, unabbahbaren Wesensmerkmal der neuen Ordnung wird. Vergesellschaftung der Produktionsmittel, Durchsetzung der Macht der Arbeiterklasse im Bündnis mit allen Werktätigen, planmäßige Leitung der Volkswirtschaft — diese grundlegenden Züge der neuen Ordnung ermöglichen es, die Anstrengungen der Vertreter aller Klassen und sozialen Gruppen in einheitliche Bahnen, auf die Erreichung gemeinsamer Ziele zu lenken, und machen die Arbeit der Menschen frei. Der Sozialismus besetzt die Aneignung der Ergebnisse der kollektiven Arbeit durch Privateigentümer, indem er die Verteilung aller gemeinsam produzierten Güter nach Quantität und Qualität der persönlichen Arbeitsleistung des einzelnen organisiert. Er schafft ein moralisch-psychologisches Klima, bei dem in den zwischenmenschlichen Beziehungen der Geist der Kameradschaft, der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe herrscht.

Das auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR im Juni 1983 verabschiedete Gesetz über die Arbeitskollektive und die Verstärkung ihrer Rolle bei der Leitung von Betrieben, Institutionen und Einrichtungen hat das eindrucksvoll bestätigt. In diesem Gesetz widerspiegelt sich allseitig das Schlüsselproblem der Realisierung unserer Wirtschafts- und Sozialprogramme — die Umstellung der Wirtschaft auf die vorwiegend intensive Entwicklung, die Erhöhung der Effektivität und Qualität der Arbeit aller Kollektive der Werktätigen, die Erfüllung der Volkswirtschaftspläne mit weni-

gen Arbeitskräften. Letztlich geht es um die Steigerung der Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit als Hauptfaktor des ökonomischen Wachstums und unseres Voranschreitens.

Im Gesetz sind die Rechte und Pflichten der Kollektive bei der Lösung dieser Aufgabe exakt festgelegt. Ihre Anstrengungen konzentrieren sich darauf, die Möglichkeiten der Technik, die Qualifikation der Kader, die fortschrittlichsten Formen der Arbeitsorganisation und den Entschluß der Massen größtmöglich für die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu nutzen.

Von erstarriger Bedeutung ist die volle Entfaltung und rationelle Nutzung der sogenannten materiellen Elemente der Wirtschaft. Unser Land verfügt über riesige Grundfonds, deren Gesamtwert sich heute auf 2 Billionen Rubel beläuft. Wird die Effektivität dieser Fonds auch nur um 1 Prozent erhöht, so steigt das Nationaleinkommen des Landes pro Jahr um etwa 5 Milliarden Rubel. Beträchtliche Effektivitätsreserven liegen im sparsameren Einsatz von Roh- und Brennstoffen, Elektroenergie und anderen materiellen Ressourcen. All diese und andere Reserven können vor allem durch Arbeitskollektive erschlossen werden.

Die gegenwärtigen Dimensionen unserer Wirtschaft und die Erfordernisse ihrer Entwicklung gebieten eine weitere Festigung der Staats-, Plan- und Arbeitsdisziplin. Bekanntheit treten die KPdSU, ihr Zentralkomitee und

das Politbüro dafür ein, daß die Verantwortung der zentralen Planungs- und Wirtschaftsorgane wie auch der Arbeitskollektive und jedes Werktätigen für die strikte Erfüllung der Staatspläne in allen Kennziffern, für die exakte Einhaltung der Gesetze zum Schutz des gesellschaftlichen Eigentums erhöht wird.

Dieser Kurs der Partei hat faktisch bei allen Sowjetmenschlichen Unterstützung gefunden. Sie verurteilen scharf diejenigen, die schludern und von der Gesellschaft nehmen wollen, was sie nicht erarbeitet haben, die mit den Gütern und den Vorzügen des Sozialismus Mißbrauch treiben. Bei uns gilt für alle, unabhängig von der Stellung und Funktion, die gleiche Disziplin.

Die Anstrengungen zur Festigung der Disziplin und des Verantwortungsbewußtseins auf allen Ebenen — vom Arbeiter bis zum Minister — zur Schaffung von Ordnung in allen Lebensbereichen unserer Gesellschaft, zur Erhöhung der Bewußtheit, des Arbeitseinsatzes und der gesellschaftlichen Aktivität der Sowjetbürger und der Arbeitskollektive zeltigen spürbare Ergebnisse.

Der Zuwachs der Industrieproduktion betrug im vergangenen Jahr 4,4 Prozent gegenüber den geplanten 3,8 Prozent. Die qualitativen Kennziffern haben sich verbessert. Auf dieser Grundlage erhöht sich das Lebensniveau des Sowjetvolkes. Die gewachsenen Anforderungen an die Mitarbeiter aller Ebenen haben gute Resultate ergeben, und die Maßnahmen zur Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin, zur besseren Organisation und zur Schaffung einer größeren Ordnung haben ihre Wirkung nicht verfehlt.

Unsere Partei steuert fest den Leninschen Kurs. Nüchtern und realistisch bewertet sie die Ergebnisse; sie sieht auch die Unabhängigkeiten und trifft Maßnahmen zu ihrer Beseitigung.

Die Partei geht davon aus, daß der slegreiche Sozialismus

bestimmte Entwicklungsstufen durchlaufen muß. Die Etappe des entwickelten Sozialismus ist ein historisch lange Periode sozialer, ökonomischer und politischer Umgestaltungen, des ideologischen und kulturellen Wachstums der gesamten Gesellschaft. Unser Land befindet sich am Anfang dieser Etappe, in der das sozialistische Ideal erst voll verwirklicht werden muß. Es handelt sich um qualitative Wandlungen, die durch die gesamte vorausgegangene Entwicklung vorbereitet worden sind.

Was die materielle Basis betrifft, so besteht hier die Hauptaufgabe darin, das Wirtschaftswachstum zu beschleunigen, seine Ausgewogenheit zu sichern und die Produktion zu intensivieren. In den vergangenen zwei Jahren ist es gelungen, die Anfang der 80er Jahre aufgekommene Tendenz des Rückgangs des Entwicklungstemplos aufzuhalten und der Wirtschaft eine neue Dynamik zu verleihen, was sich auf das Lebensniveau des Sowjetmenschens sofort günstig ausgewirkt hat. Das ist aber das Hauptkriterium für die Richtigkeit der Wirtschaftspolitik der Partei.

Im zwölften Planjahr fünf soll ein radikaler Umschwung bei der Erhöhung der Effektivität der gesamten Volkswirtschaft durch Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts herbeigeführt werden. Im Rahmen des Lebensmittelproms werden umfassende Maßnahmen zur Intensivierung der Agrarproduktion getroffen. Ein Langfristiges Programm der Bodenmelioration ist bestätigt worden; seine Verwirklichung wird es ermöglichen, die Abhängigkeit der Landwirtschaft von den schwankenden Witterungsverhältnissen auf ein Minimum zu reduzieren. Zur Vervollkommenung des Planungs- und Leitungssystems wird ein großes ökonomisches Experiment durchgeführt. Dabei geht es darum, den Betrieben mehr Rechte zu gewäh-

ren und ihre Verantwortung sowie ihre materielle Interessiertheit an den Endergebnissen ihrer Tätigkeit zu erhöhen. Unter Berücksichtigung der gesammelten Erfahrungen wird die komplexe Vervollkommenung der Leitung auf die gesamte Wirtschaft ausgedehnt werden.

Die komplizierte internationale Lage zwingt unser Land dazu, beträchtliche Ressourcen für die Verteidigung aufzuwenden. Aber auch unter diesen Bedingungen werden die Sozialprogramme nicht eingeschränkt. Das Hauptziel unserer Wirtschaftspläne ist es, den Volkswohlstand, das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes zu heben. Die meisten Kennziffern der im Plan für das Jahr 1985 gestellten sozialen Aufgaben sind von der Art, daß das Land die Zielsetzungen des Fünfjahrplans erreichen wird. Das betrifft die Vergrößerung der gesellschaftlichen Konsumtionsfonds, den Wohnungsbau, den Bau von Schulen, Krankenhäusern, Polikliniken, Kindergärten und -krippen. Die Realeinkünfte der Bevölkerung werden 1985 um 3,3 Prozent wachsen; diese Steigerung liegt über dem Durchschnitt der in den vorangegangenen vier Jahren erreichten.

Die Vervollkommenung unserer Gesellschaft setzt natürlich voraus, daß wir heute besser als gestern und morgen besser als heute arbeiten müssen. Auf dem Aprilplenum (1985) des ZK der KPdSU unterstrich der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow: „Die Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft wird maßgebend durch die qualitativen Fortschritte in der Wirtschaft, durch ihre Umstellung auf das Glied der Intensiventwicklung und durch die größtmögliche Steigerung ihrer Effektivität bestimmt. Gerade von diesen Positionen aus muß man die Lage in der Volkswirtschaft bewerten und die Aufgaben für die Zukunft festlegen.“

Erik CHWATAL

Panorama

Gescheiterte Reise

In den Bruderländern

Reserven des Energiesparens

BUDAPEST. Das Ersetzen kostspieliger Energieträger durch billigere ist eine der Hauptaufgaben, die von den Rationalisatoren Ungarns auf dem flachen Lande gelöst werden. Sie patentieren jährlich Dutzende Erfindungen, die den Energieverbrauch in den LPGs und Staatsgütern des Landes wesentlich verringern helfen. In vielen von ihnen wird gegenwärtig weitgehend die unentgeltliche Sonnen-, Wind- und Wasserenergie genutzt. Immer häufiger werden für die Beheizung der Treibhäuser und Viehzuchtfarmen Abfälle der Agrarproduktion angewandt. Laut Berechnung ungarischer Spezialisten beträgt der ökonomische Nutzen dank der Einführung der Neuerungen jährlich etwa 100 Millionen Forint.

Frankreichs gleichkommt, ist reich an Bodenschätzen, Wäldern und besitzt auch bedeutende Wasservorräte. Die Natur- und Klimaverhältnisse begünstigen die Entwicklung der Landwirtschaft, dabei nicht nur der für die Mongolei traditionellen Viehwirtschaft, sondern auch des Ackerbaus. Gegenwärtig liefert dieser Territoralkomplex etwa 40 Prozent des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und verfügt über mehr als 33 Prozent der Produktionsgrundfonds.

Wie die Berechnungen der Ökonomen zeigen, wird die ganze Industrie-Produktion im Nord-Territoralkomplex gegenüber diesem Jahr auf das Zweifache anwachsen.

Rationalisierung effektiv

BRATISLAVA. Die Neuerer der in der Tschechoslowakei größten Schiffswerft in der slowakischen Stadt Komarno haben seit Jahresbeginn etwa 200 Verbesserungsvorschläge eingebracht. Letztere zielen auf einen rationelleren Verbrauch von Brennstoffen und Energie, Rohstoffen und Materialien. Der ökonomische Nutzeffekt ihrer Einführung in die Produktion wird 2 Millionen Kronen übertreffen.

Die Bewegung der Rationalisatoren und Erfinder hat im Betrieb Massencharakter gewonnen. Daran beteiligen sich aktiv die Arbeiter, Ingenieure und Techniker aller Bereiche der Werft. Die allgemeine Interessiertheit an den Endergebnissen der Arbeit und das schöpferische Suchen sind jetzt effektive Hebel der Erhöhung der Rentabilität, der weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität und Arbeitsqualität geworden.

Industrialisierung wird vertieft

ULAN-BATOR. Gemäß dem Generalschema der Entwicklung und der Standortverteilung der Produktivkräfte in der MVR für den Zeitraum bis zum Jahr 1990 wird jetzt hier das Hauptaugenmerk der weiteren Vertiefung der Industrialisierung des Landes geschenkt. Gegenwärtig hat man in den ökonomisch entwickelten Gebieten des Nordteils der Republik mit der Bildung von Territoralkomplexen begonnen.

Zum Nord-Territoralkomplex gehören die Städte Darchan und Erdenet sowie die Aimaks Chubsgul, Bulgan und Selenge. Dieses umfangreiche Gebiet, das flächenmäßig etwa der Hälfte



In der Volksrepublik Bulgarien gibt es zur Zeit Tausende Elektronenrechenmaschinen und spezialisierte Elektronenrechen-systeme. Praktisch in jedem Betrieb, Verkehrsknotenpunkt oder in jeder Produktionsvereinigung sind Computer aufgestellt, die bei der Lösung verschiedener Probleme der Produktion, Planung und Ökonomie effektiv genutzt werden. So ist in Varna ein Vereinigter Elektronenrechenkomplex geschaffen worden. Hier treffen Angaben über Zahlungen für telefonische Leistungen, über Summenhöhen der Konten, über die Bezahlung der Zeitungssubskriptionen usw. ein und werden auch verarbeitet. Im Bild: Diensthhabender Operateur des neuen Komplexes Tatjana Baikowa. Foto: TASS

Rolle der UNO auf dem Abrüstungsgebiet

Die Organisation der Vereinten Nationen kann und muß ihr politisches und moralisches Ansehen dazu effektiv nutzen, daß die Lösung der zentralen Aufgabe unserer Zeit — die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges und Eindämmung des Wettrüstens auf der Erde sowie Nichtzulassung des Wettrüstens im Welt-raum gefördert wird. Diese Aufgabe vertreten viele Staaten, deren Erklärungen in dem von der Abrüstungskommission veröffentlichten Bericht über die Rolle der UNO auf dem Gebiet der Abrüstung zusammengefaßt sind.

Alle Erklärungen vertreten die Ansicht, daß die UNO bei den Anstrengungen zur Aufrechterhaltung des Friedens und Festigung der internationalen Sicherheit, zur Eindämmung des Wettrüstens und Herbeiführung der Abrüstung eine noch aktivere Rolle spielen müsse. Die UNO konnte auf ihrer 39. Vollversammlung dank den Anstrengungen der friedliebenden Länder mit den sozialistischen Staaten an der Spitze eine große Zahl von Resolutionen verabschieden, in denen das Hauptaugenmerk Fragen des Kampfes für Verhinderung des Krieges und für Abrüstung gilt.

Von ersterrangiger Bedeutung ist die Resolution über Verhinderung des Wettrüstens im Welt-

raum. Ihre Verabschiedung durch eine überwältigende Mehrheit der UNO-Mitgliedstaaten veranschaulicht in überzeugender Weise, daß sich die Völker gegen eine Militarisierung des Welt-raums und für seine Nutzung ausschließlich zu friedlichen Zwecken äußern.

Die UNO-Vollversammlung habe in den 40 Jahren ihrer Existenz eine ganze Reihe von Resolutionen angenommen, die Initiativen hinsichtlich allgemeiner wie auch konkreter Fragen enthalten, damit ein nuklearer Krieg vermieden und das Wettrüsten eingedämmt werden könne, betonte die Regierung der Ungarischen Volksrepublik. Sie widerspiegeln den Willen der meisten Staaten und sind ein Beitrag zur Erfüllung der Hauptaufgabe der UNO — Schaffung eines entsprechenden internationalen Klimas, das zur Abwendung der Gefahr eines Krieges und zur Herstellung von dauerhaftem Frieden und Sicherheit erforderlich ist. Die Verantwortung für die Nichterfüllung der UNO-Beschlüsse trifft die reaktionären imperialistischen Kreise. Diese Kreise, die eine neue Phase des Wettrüstens begonnen haben und versuchen, es auf neue Gebiete in der Hoffnung auszudehnen, daß es gelingt, das strategische Gleichgewicht zu stören, verschärfen die internationale Situation.

Dreißig Jahre auf der Friedenswacht

Vor dreißig Jahren ist in der polnischen Hauptstadt ein Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand unterzeichnet worden, der in die Geschichte als Warschauer Vertrag eingegangen ist. Ihn signierten Vertreter der europäischen sozialistischen Länder, die auf diese Weise auf die Ratifizierung der Pariser Verträge durch die Westmächte sowie die Einbeziehung der Bundesrepublik Deutschland in den NATO-Block antworteten.

Die Seiten verpflichteten sich, bei allen Aktionen zusammenzuarbeiten, die auf Gewährleistung des internationalen Friedens und der Sicherheit gerichtet sind, und einander jegliche Hilfe, einschließlich militärischer, in dem Maße zu leisten, daß ein oder mehrere der Teilnehmerstaaten des Vertrages überfallen werden.

In Übereinstimmung mit dem Vertrag wurden die Vereinten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten sowie das Vereinte Kommando dieser Streitkräfte geschaffen und hat der Politische Beratende Ausschuss seine Arbeit aufgenommen. Auf Beschluß dieses Ausschusses vom März 1969 ist das Komitee der Verteidigungsminister der Teilnehmerstaaten des Vertrages eingerichtet worden. Im November 1976 wurden das Komitee der Außenminister und das Vereinte Sekretariat gebildet.

Der Warschauer Vertrag war ursprünglich für 20 Jahre mit automatischer Verlängerung um zehn Jahre für die Teilnehmer geschlossen worden, die ein Jahr vor Ablauf dieser Frist ihn nicht kündigen. Am 26. April dieses Jahres fand in Warschau ein Treffen der führenden Repräsentanten der Parteien und Staaten der Teilnehmerländer des Warschauer Vertrages statt. Auf dem Treffen wurde ein Protokoll über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Dokuments um weitere 20 Jahre, das heißt bis zum Jahr 2005, unterzeichnet. Es wurde vereinbart, daß für die vertragsschließenden Seiten, die ein Jahr vor Ablauf dieser Frist keine Erklärung über die Kündigung des

Vertrages abgeben, er weitere zehn Jahre in Kraft bleibt. Der Warschauer Vertrag steht für den Beitritt anderer Staaten offen. Zugleich wurde auf dem Apriltreffen erneut bekräftigt, daß die sozialistischen Bruderländer nach wie vor unterschiedene Gegenüber der Trennung Europas und der Welt in sich gegenüberstehende Militärbündnisse sind. Sie sind dazu bereit, daß der Warschauer Vertrag aufgelöst wird, wenn dies gleichzeitig auch mit der NATO geschieht. Als erster Schritt könnte auf die Erhaltung der Militärorganisationen beider Bündnisse verzichtet werden.

Die Organisation des Warschauer Vertrages hat in den Jahren ihrer Existenz mehr als 100 Friedensinitiativen unterbreitet. Sie schlug unter anderem vor, in Europa ein System von kollektiver Sicherheit der Staaten zu schaffen, zwischen der NATO und dem Warschauer Vertrag einen Nichtangriffspakt abzuschließen, eine Nichtvergrößerung der beiden militärischen Bündnisse zu vereinbaren, einen Vertrag über gegenseitigen Verzicht auf Anwendung militärischer Gewalt und Aufrechterhaltung von Beziehungen des Friedens zu unterzeichnen, Europa von den chemischen Waffen zu befreien und zu vereinbaren, daß die Militärausgaben nicht vergrößert, sondern reduziert werden.

In dem Kommuniqué über das Apriltreffen in Warschau wurde daran erinnert, daß die Teilnehmerstaaten des Vertrages nicht nach militärischer Oberlegenheit streben, aber auch keine militärische Oberlegenheit über sich zulassen werden. Sie treten für ein Kräftegleichgewicht auf niedrigstem Niveau ein. Dabei wurde mit Nachdruck betont, daß es notwendig ist, die Ausdehnung des Wettrüstens auf den Welt-raum zu verhindern, keine Welt-raumangriffswaffen zu schaffen und die vorhandenen Satellitenabwehrsysteme zu vernichten. Solange jedoch der militärische NATO-Block und die Gefahr für den europäischen und den Weltfriedens bestehen, werden die sozialistischen Staaten ihr Verteidigungsbündnis festigen.

Lehren der Geschichte darf man nicht vergessen

„Das Münchner Abkommen ist als ein Sinnbild des Verrates bürgerlicher Politikaster, ihres politischen Zynismus und ihrer Doppelzügligkeit in die Geschichte eingegangen“, sagte CSSR-Außenminister Bohuslav Chnoupek in einem TASS-Interview.

„In München war die staatliche Selbständigkeit der Tschechoslowakei und unser Volk den hitlerfascistischen Horden geopfert worden“, unterstrich der Minister. „Herrschende Kreise der vier imperialistischen Mächte drängten Hitler unter dem Deckmantel von Beteuerungen ihrer Sorge um die Geschicke der Welt hartnäckig zu einem Überfall auf die Sowjetunion. Haß und Angst vor dem ersten Land des siegreichen Sozialismus hatte sie geernt.“

Die Lehren der Geschichte darf man nicht vergessen: Das Komplott der Westmächte war eine Ausgeburt der Politik des internationalen Imperialismus. Auch heute haben dessen Methoden, Ziele und sein Streben nach Weltherrschaft keine Veränderungen erfahren. Wenn es um die kapitalistischen Interessen geht, opfert die Bourgeoisie ohne weiteres Freiheit und Souveränität von Völkern und Staaten und die Menschenrechte. Beispiele dafür gibt es viele: Chile und Grenada, Libanon und El Salvador. Die Gegner des Friedens, die vor 47 Jahren Hitler zu der Aggression gegen den Osten gedrängt hatten, unterschieden sich in nichts von denjenigen, die heute unter Hinweis auf die mythische „sozialistische Bedrohung“ die Vorberei-

ten Wenigen Auslandsreisen von USA-Präsidenten war ein derartiges Fiasko beschiedene wie der soeben zu Ende gegangenen Reise Präsident Ronald Reagans durch eine Reihe westeuropäischer Länder. Zwar ist man zur Zeit in Washington bemüht, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Der Präsident selbst behauptete nach seiner Rückkehr in die amerikanische Hauptstadt, daß die Reise „gelingen“ und „erfolgreich“ war, obwohl er zugeben mußte, daß ihn „einige Demonstrationen“ geärgert hätten. Er meinte zahlreiche Protestmanifestationen, mit denen die Öffentlichkeit Westeuropas den USA-Präsidenten buchstäblich auf Schritt und Tritt empfangt. Die Winkelzüge Washingtons kann man begreifen. Wieviel Mühe gab man sich vor und während des Besuchs des USA-Präsidenten nach Westeuropa, um umfassende Reklame zu machen, und alles war umsonst.

Versucht man in Washington, ein X für ein Y vorzumachen, so sind politische Beobachter sowohl in den USA als auch in Westeuropa einer anderen Meinung. Die amerikanische Fernsehgesellschaft NBC stellt bei der Zusammenfassung der Ergebnisse von Reagans Reise sarkastisch fest, daß „nicht ein einziger Präsident — ob Demokrat oder Republikaner — nach seiner Rückkehr aus dem Ausland erklärte: Ja, da mußte ich auf der ganzen Linie eine Schlappe hinnehmen. Wäre ich lieber zu Hause geblieben!“. Die Fernsehgesellschaft vermerkt weiter, daß „der von dem Präsidenten zurückgelegte Weg äußerst holprig war. Es genügt, den die alten Wunden aufgerissenen Friedhofsbesuch

in Bitburg, den mißlungenen Versuch, eine einheitliche Haltung auf dem Gipfeltreffen der „Sieben“ auszuarbeiten, die in Spanien und anderen Ländern zum Ausdruck gebrachte scharfe Kritik seiner Politik gegenüber Nicaragua, und die auf den Straßen sichtbar gewordene breite Opposition gegen seinen Besuch zu nennen. Der Präsident ist aus Europa nach Hause zurückgekehrt, ohne konkrete Erfolge erzielt zu haben“. Die „Washington Post“ konstatiert, daß „Reagans Reise nach Europa eine mißglückte Mission war“.

Diese Feststellung kann durch die maßgebliche Äußerung des amerikanischen Geschichtswissenschaftlers Arthur Schlesinger ergänzt werden, der den Besuch des nazistischen Friedhofes in Bitburg durch Reagan als „eines der erfolglosesten Seiten in der Geschichte der amerikanischen Außenpolitik“ bewertet. „Woher kommt 1985 dieses überraschende Bedürfnis nach einer „Versöhnung mit Westdeutschland“, fragt er. „Ist es denn wenig, daß man Westdeutschland vor 30 Jahren gestiftete, sich umzürsten und NATO-Mitglied zu werden? Wer hat denn letztendlich den Krieg gewonnen? Der Friedhofsbesuch, so Schlesinger, wurde in der Welt als „Strafen“ aufgenommen, „den Nazismus und die SS zu rechtfertigen“. Auf die plumpen Versuche des Weißen Hauses eingehend, den schändlichen Schrift des amerikanischen Präsidenten zu vernichten, stellt Schlesinger fest, daß „die Amerikaner, die gegen den Faschismus kämpften, nicht die Auffassung teilen“, bei der die Sache so hingestellt wird, als ob „sich die faschistischen Streitkräfte

aus ebensolchen Opfern Hitlers wie die unglücklichen Häftlinge der Konzentrationslager zusammensetzten“.

Nach Worten des Geschichtswissenschaftlers „wirft der Friedhofsbesuch in Bitburg die besorgniserregende Frage auf, wie sich der Präsident in seiner zweiten Amtsperiode verhält“.

Mit der Auffassung amerikanischer Beobachter solidarisieren sich auch viele Kollegen in Westeuropa. Bitburg sei kein einzelner Mißerfolg gewesen. Es handle sich um eine Gesetzmäßigkeit, schreibt die bundesdeutsche „Frankfurter Rundschau“. Die Zeitung verweist auf die Unzufriedenheit Westeuropas mit „Reagans Verhalten gegenüber den Europäern“, mit dem „Handelskrieg“ der USA gegen Nicaragua und mit der Haltung der USA „in Fragen des internationalen Handels und der strategischen Verteidigungsinitiativen“. Reagan habe die europäischen Abgeordneten in der Frage des „Schließens der kommunistischen Ideologie“ derart belästigt, als ob er im kalifornischen Fernsehen eine Predigt gehalten habe. Reagan sei der Auffassung, daß die Washingtoner Ordnung für ganz Europa, Mittelamerika und den Nahen Osten gültig sei, vermerkt die Zeitung sarkastisch.

Dieser Tage gibt es in Westeuropa buchstäblich kein Presseorgan, das nicht zugeben würde, daß der amerikanische Präsident während seiner Reise einen Fehler nach dem anderen machte und daß Washington insgesamt ein volles Fiasko erlitt. Diese Zugeständnisse sprechen für sich.

Iwan ABLAMOW, TASS-Kommentator

Im Interesse der Einheit

Die Nationalversammlung Nicaraguas hat eine Amnestie für alle Indianer verkündet, die durch Betrug oder Gewalt in konterrevolutionäre Aktivitäten hineingezogen worden waren.

Das nikaraguanische Parlament billigte außerdem ein Gesetz, nach dem den Indianern, die an der Atlantikküste angesiedelt sind und von den Feinden der sandinistischen Revolution in den bewaffneten Konflikt gegen die Volksmacht hineingezogen wurden, sofort medizinische Hilfe gewährt wird. Diese Indianer werden außerdem ab sofort mit Lebensmitteln versorgt. Darüber hinaus werden sie in den Geuß einer Reihe weiterer sozialer Maßnahmen kommen.

Die Beschlüsse der Nationalversammlung dienen den Interessen der Einheit des nikaraguanischen Volkes, erklärte der Parlamentsabgeordnete der Indianer Rey Hooker. Diese Initiativen der revolutionären Regierung würden bei der Suche nach Herstellen des Friedens in den Siedlungsgebieten der nikaraguanischen Indianer helfen, betonte er. Sie sind ein Bestandteil des Ende vorigen Jahres aufgenommenen Dialogs zwischen den Vertretern der Regierung und der Führern der Organisation „Ml surazata“. Während der jüngsten Verhandlungsrunde, die am 20.—22. April in Mexiko-Stadt stattfand, kamen die Seiten darin überein, künftig den Waffengebrauch zu vermeiden.



In den Ländern Westeuropas, wo die Stationierung neuer amerikanischer Kernraketen begann, anfeilsen die Behörden einen wahren Krieg gegen die Friedensanhänger. In Großbritannien zerstören Bulldozer die „Friedenslager“ vor den Militärstützpunkten. Man hat gegen die Friedenskämpfer auch einen riesengroßen Polizeiparapparat eingesetzt, der durch Verhaftungen, Repressalien und gerichtliche Abrechnungen der Antikriegsbewegung die Spannung zu nehmen sucht. In den vier letzten Jahren wurden Tausende Demonstranten verhaftet; Hunderttausende stehen unter geheimer Polizeiaufsicht. Unser Bild: Während einer Polizeibruchung mit den Teilnehmern des „Friedenslagers“ in Greenham Common. Foto: TASS

Antifaschistische Kundgebung

von Leningrad wie auch die Massenrabstätte „Babij Jar“ besuchte, wo Zehntausende Juden und Ukrainer den Tod fanden. In der Sowjetunion wird die Jugend so erzogen, betonte Ora Namir, daß sie die Lehren des Krieges nicht in Vergessenheit geraten läßt. Das alles hat sie in dem Glauben gestärkt, daß wir an das Erlebte stets denken und noch mehr leisten müssen, um mit den Zuständen fertig zu werden, da Krieg zur Lebenserschickung erklärt wird.

Sie rief zu einer Politik auf, die einen gerechten Frieden sichert, zum Kampf gegen Nationalismus und Rassismus, damit man in Frieden leben und arbeiten könnte. Dann kam Meir Vilner, Knessetabgeordneter von der Kommunistischen Partei Israels und der Demokratischen Front für Frieden und Gleichberechtigung, zum Wort. Er zeigte an Hand von Beispielen, wer den zweiten Weltkrieg verschuldet hat. Eine Duldung des faschistischen Anschlusses in Spanien durch den Westen, die faktische Auslieferung Europas an Hitler durch die

Machthaber Frankreichs und Großbritannien mit dem Ziel, Nazideutschland gegen die Sowjetunion zu lenken — das sind die wichtigsten der Fakten. Der Faschismus sei keine Diktatur eines Mannes vom Schlage eines Hitlers oder eines Mussollinis. Wie Georgi Dimitroff unterstrich, ist der Faschismus eine terroristische Diktatur, die im Dienste des besonders reaktionären Finanzkapitals steht.

Meir Vilner zeigte an konkreten Beispielen die entscheidende Rolle der UdSSR bei der Zerlegung der Nazitropen. Die Verzergerung der zweiten Front sei Bestandteil einer im voraus geplanten Strategie der westlichen Staaten gewesen. Er kritisierte in scharfen Worten USA-Präsident Reagan, der dem Friedhof in Bitburg, in dem Nazisoldaten und SS-Leute begraben sind, einen Besuch abgestattet hat. Meir Vilner verurteilte die israelische Regierung, die im Fahrwasser der amerikanischen „Sternenkriegs“-Pläne segelt. „Sternenkriege“ würden nicht Profite durch die Nutzung neuer Technologien bringen, wie dies die Regierung Israels versichert. Die

Heute ist die Politik der internationalen Reaktion wie bisher vom pathologischen Haß gegen den Kommunismus, gegen die UdSSR und die ganze sozialistische Gemeinschaft geprägt. Im Westen erklingen Appelle, die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges zu revidieren. In den Tagen, an denen der 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus begangen wird, erklären wir erneut: München wird sich niemals wiederholen. Eine zuverlässige Garantie dafür ist das feste Bündnis und die Freundschaft der Tschechoslowakei mit dem ersten sozialistischen Staat der Welt — der Sowjetunion — und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft“, betonte Bohuslav Chnoupek abschließend.

Zum Abschluß seiner Ausführungen verwies Meir Vilner auf die Wichtigkeit des Zusammenschlusses antifaschistischer Kräfte, der auf der Kundgebung zum Ausdruck kam. Dann ergriff A. Arel, Knessetabgeordneter von der israelischen Arbeiterpartei (Maarakah) das Wort. Wie er sagte, zeige sich der Rassismus zunächst im geringen. Erst sei er gegen ein anderes Volk und dann gegen ein eigenes Volk gerichtet. Jene, die behaupten, daß ihnen alles gestattet sei, enden in letzter Konsequenz mit der Vernichtung von Menschen. Wir müssen mehr Menschlichkeit an den Tag legen, es geht darum, eine Zukunft ohne Kriege zu sichern.

Zum Ausklang der Kundgebung verlas der Schauspieler Albert Cohen Verse über den Kampf gegen den Nazismus und trug sowjetische Lieder aus dem zweiten Weltkrieg vor.

Verbrecherische Terroraktivitäten

Berichte über verbrecherische Terroraktionen der USA im Ausland sind in der amerikanischen Presse veröffentlicht worden. Wie die Zeitung „Washington Post“ schreibt, sind im Ergebnis einer solchen Operationen der CIA in Beirut 80 Menschen getötet und 200 verletzt worden.

Der Senatsschermacher für Fragen der Aufklärung hat den Beginn einer Untersuchung der artigen Aktivitäten der CIA bekanntgegeben. Wie der stellvertretende Vorsitzende dieses Ausschusses, Senator Patrick Leahy,

erklärte, will er von den Vertretern in Langley einen vollständigen Bericht über die geheimen CIA-Operationen im Ausland verlangen, über die nach seinen Worten der Ausschuss „voll im Bilde ist“. In erster Linie soll eine Untersuchung der Umstände für den Sprengstoffanschlag in Beirut erfolgen.

Die „Washington Post“ erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß Präsident Reagan Ende vorigen Jahres persönlich die CIA-Pläne zur Schaffung von Sondereinheiten billigte, die be-

aufträgt wurden, gegen die „Terroristen“ sogenannte „Vorbereitungsschläge“ auszuführen. Der Sprengstoffanschlag in Beirut hat gezeigt, womit sich die „Kämpfer“ gegen die „Terroristen“ aus Langley in der Tat befähigt haben. Ihre Hauptaufgabe bestand in der Verwirklichung von Terroraktionen gegen die dem Weißen Haus unangenehmen ausländischen Staatsmänner, Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Die Zeitung erinnert daran daß im Rahmen des Programms für Geheimoperationen der CIA im Ausland nikaraguanische Häfen vermint werden waren, was in der ganzen Welt Empörung ausgelöst hat.

„Kommender Prozeß wird meine volle Unschuld beweisen“

Der bulgarische Bürger Sergej Antonow, dem Mittertäterschaft am 1. Mai 1981 auf das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche Johannes Paul II. verübten Attentat zur Last gelegt wird, ist gewiß, daß der bald in Rom gegen ihn beginnende Prozeß seine „volle Unschuld“ nachweisen wird.

Das sagte der bekannte italienische Verleger Roberto Napoleone in einem Interview der Nachrichtenagentur Itala. Mit Genehmigung der Justizbehörden hatte er die Wohnung Antonows in Rom besucht, in die der Bulgare vor fast einem Jahr wegen schlagartiger Verschlechterung der Gesundheit aus dem Gefängnis überführt wurde.

„Ich fand Sergej Antonow sehr müde und gar krank vor. Er ist aber von einem solchen Prozeßausgang überzeugt“, berichtete Roberto Napoleone. Wie er weiter sagte, hat Antonow starke Sehnsucht nach dem Zuhause, nach seiner Familie. Ein gewisser Trost seien ihm die zahlreichen Briefe aus verschiedenen Teilen Italiens und aus anderen Ländern. In denen Solidarität mit ihm bekundet wird.

Roberto Napoleone machte Italia zufolge Sergej Antonow mit dem Buch des französischen Schriftstellers und Rechtsanwalts Christian Roulet „Johannes Paul II. Agca: Version“ bekannt. Das dieser Tage im Verlag „Napoleone“ in einer Massenaufgabe erschienen ist. Darin wird anhand von unumstößlichen Tatsachen die schmutzige Provokation westlicher Geheimdienste enthüllt, die bestrebt sind, um jeden Preis die Mittertäterschaft Sergej Antonows und anderer bulgarischer Bürger an der Verschwörung gegen den Papst „nachzuweisen“.

MANAGUA. Die amerikanischen Handelsanktionen gegen Nicaragua haben nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die politischen Interessen aller mittelamerikanischen Länder getroffen, hat der stellvertretende Außenminister der Republik Nicaragua Victor Hugo Tinoco erklärt. In einer Ansprache vor Journalisten vor seinem Abflug zur Teilnahme an einer weiteren Beratung der Contadora-Gruppe betonte er, daß das von der Reagan-Administration verhängte Embargo für den Handel mit Nicaragua auf dem Wege des Contadora-Prozesses zusätzliche Schwierigkeiten schafft.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Rote Pfadfinder auf der Spur

Mitte des XIX. Jahrhunderts war das heutige Rayonzentrum Marinowka im Gebiet Zelinograd eine winzige Siedlung mit Namen Aman-tai. Auf Initiative der Dorfbewohner begannen die Schüler und Komsomolzen die Geschichte des Dorfes und seiner Entwicklung aufzuzeichnen. So entstand hier im Jahre 1967 das Heimatmuseum, das jetzt schon über 5000 Exponate zählt. In Bildern, Dokumenten, Briefen und anderen Gegenständen widerspiegeln sich die wichtigen Etappen der Geschichte — der blutige Aufstand von 1919, die Kollektivierung, die ruhmreichen Jahre des Großen Vaterländischen Krieges und die Neulandepoë.

Die fleißigsten Helfer des

Museums sind nach wie vor die Roten Pfadfinder. Sie sammeln stets neue Dokumente und Reliquien, die über ihre Landsleute berichten. Zum 40. Jahrestag des Sieges hat sich die Sammlung um neue Exponate über ihren Landsmann Iwan Odartschenko bereichert. Der Soldat aus Kasachstan stand Modell dem Bildhauer Wutschetitsch, dem Schöpfer des Denkmals im Treptow-Park. Auf den Bildern: Die Roten Pfadfinder mit ihrer Direktorin bei der Arbeit; Serjoshka Olejnikow, Sweta Eitel und Marat Schalkibajew an der Vitrine von Iwan Odartschenko mit einem Jubiläumsexponat.

Fotos: Alexander Paul



Daran wird man ewig zurückdenken

Vor kurzem wurde in der 20. Mittelschule der Siedlung Miass ein Museum für Arbeits- und Kampfruhm eingeweiht. Außer den Schülern, ihren Eltern und Lehrern waren auch viele Ehrengäste zugegen. Nachdem der Schuldirektor Johann Lotz das rote Band durchgeschnitten hatte, und die Gäste sich die reiche Exposition angeschaut hatten, versammelten sich alle im größten Raum zu einer Unterhaltung.

Irina Iwanowna Kurschina, die einst unsere Schule absolviert hatte, erinnerte sich an die Kriegszeit: „Alle arbeiteten damals geradezu aufopferungsvoll, um den Feind schneller schlagen zu helfen. Wir sind euch Kindern sehr dankbar für dieses schöne Museum, es ist das beste Geschenk zum 40. Siegestag.“

Die Veteranen wollten wissen, wie es den Kindern gelungen war, so viel Exponate zusammenzutragen. Da waren Alma Pautscher und Jessen Kamelbekow an der Reihe. Sie erzählten, wie sie die Veteranen und ihre Angehörigen von Haus zu Haus gehend, besuchten und ihre Erinnerungen an den Krieg und ihre Kampfkameraden notierten und aufs Tonband nahmen. Die Landsleute gaben gern ihre Kampf- und Arbeitsauszeichnungen, Briefe von der Front, vergebte Fotos, Feldtaschen und Patronenhülsen her. Daraus entstand dann die Exposition.

Dieses Museum soll euch, liebe Veteranen, ein gutes Andenken an eure Jugend sein“, schloß Alma ihren Bericht.

Viktor HASENKAMPF

Scheljabinsk

Bereits elf Jahre besteht im Aktjubinsker Pionierpalast der Zirkel für Grafik und Tonmodellieren. Etwa 50 Pioniere und Komsomolzen entfalten hier jedes Lehrjahr ihre künstlerischen Kenntnisse und Fertigkeiten. Für manche ist das ein guter Tip für die künftige Berufswahl.

Still ist es im Raum; leise rascheln nur die Papierbögen auf den Planchetten, ab und zu seuzt jemand schwer auf — die Aufgabe ist kompliziert! Versucht mal in einer knappen Stunde eine Skizze anzufertigen, wo die Zirkelleiterin Nadeshda Iwanowna mit aller Strenge an die Arbeit herangeht. Flink hantieren die Jungen und Mädchen mit Stift und Pinsel. Viele kennen sich auch in der Technik der Ölfarben aus. Kaum ist die letzte Arbeit vorgewiesen, als

„Ich möchte Kunstmaler werden“

schon die Einschätzung beginnt. Nadeshda Iwanowna spricht über jedes einzelne Moment, beurteilt die Nuancen der Grafik und vertieft somit die Fähigkeit der Kinder, die Welt des Schönen wahrzunehmen und sie anderen vor Augen zu führen. Heute ist es das siebzehnte Thema seit Beginn des Lehrjahres.

Sascha Shukow und Witja Bettig sind Fünfklässler. Den Zirkel besuchen sie schon das dritte Jahr. „Was für mich da besonders interessant?“, überlegt Sascha, „Ich zeichne gern, bin Redakteur unserer Klassenwandzeitung und habe an verschiedenen Wettbewerben und Ausstellungen teilgenommen. Hier lernen wir vieles, zum

Beispiel Inkrustieren, Ziesellieren, Tonformen...“

Witja Bettig hat einen geheimen Wunsch. Sein ältester Bruder Woldemar hatte einst ebenfalls den Zirkel im Pionierpalast besucht und ist heute geschickter Grafiker. „Woldemar sagt, er habe die Berufswahl in unserem Zirkel getroffen, und Nadeshda Iwanowna habe ihm dabei stark geholfen. Ich möchte auch Kunstmaler werden.“

Bis dahin muß Witja noch viele Stunden über dem Malbrett gebeugt sitzen, den so verlangt es Nadeshda Iwanowna. „Ein Genie — das sind neunundneunzig Prozent harte Arbeit und nur ein Prozent Talent“, behauptet sie. „Ihr

Es waren einmal die Brüder Grimm

...und nicht zuletzt auch das Verdienst der Volksmärchen

In unserer Familie wurden viel Märchen erzählt. Wir Kinder waren immer ganz Ohr, wenn Mutter und unsere zwei Tanten uns von Hans im Glück, von Hänsel und Gretel, von Frau Holle, von Dornröschen, von Rotkäppchen, von Zwerg Nase, vom Kalifen Storch, die Geschichte vom kleinen Muck und andere „Geschichtle“ erzählten. Besonders gerne hörten wir die Märchen „Tischendeckdich“ und „Die Bremer Stadtmusikanten“. Da lief uns der Speichel im Mund zusammen, wenn die verschiedenen Speisen so bildhaft beschrieben wurden. Oft wiederholten sich die Märchen, doch niemand von den Erzählern wußte, wer die Autoren dieser „Geschichtle“ waren.

In uns erwachte ein sehnlischer Wunsch, all diese Märchen selber zu lesen. Aber woher sollten wir zu jener Zeit die Bücher nehmen? Und wir dachten uns oft eigene

Märchen aus und hatten unsere Freude daran. Träger der Handlung waren meist bekannte Haus- und Wildtiere, wobei die Diebe und Faulenzer bestraft wurden. Besonders hart ging es dem Wolf an den Kragen. Er war damals der ärgste Bösewicht in den Augen des Bauern.

Erst bei meinem Studium in Leningrad konnte ich mir im Antiquariat Grimms und Hauffs Märchen erwerben. Das war ein sagenhafter Schatz. Ich habe diese Bücher geradezu „verschlungen“.

Welch großen erzieherischen Wert die Märchen haben, davon konnte ich mich in meiner Tätigkeit als Lehrer immer wieder überzeugen. Nie werde ich die erste Unterrichtsstunde vergessen, die ich in meinen jungen Jahren im Fach Muttersprache gab. Das geschah in einer Klasse, in der die Hälfte der Schüler aus einem Kinderheim stammten. In der hinter-

sten Reihe standen zwei Schulbänke aufeinandergerückt. Da oben thronten zwei Jungen aus dem Kinderheim und trampelten mit den Füßen auf die untere Bank. Ich grüßte, und die Schüler erwiderten meinen Gruß stehend. Die zwei Burschen aber lächelten nur selbstzufrieden und dachten gar nicht daran, herabzusteigen. Der Größere flüsterte seinem Kameraden zu: „So ein Grünshabe! Und der will uns lehren.“

Ich stellte mich vor und fragte die beiden nach ihren Namen. Der Größere schrie aus voller Kehle im Baßton: „Mich lockt man Hannes Wagner!“ Sein Kamerad, der ihm im Wuchs kaum an die Schultern reichte, piepste: „Mich lockt man Fritzie Reusch.“

Die Klasse brach in ein sardonisches Lachen aus.

Ich stand am Klassentisch neben der großen Wandtafel und überlegte. Dann begann ich die

Stunde mit dem Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“. Ich hatte kaum zu erzählen begonnen, da stiegen Hannes und 's Fritze von ihrem „Thron“ herab und zwängten sich in die vordersten Bänke zwischen die kleineren Jungen. Sie hörten aufmerksam zu und hatten, als das Märchen zu Ende war, ich solle noch welche erzählen. Ich versprach, das am nächsten Tag zu tun, da wir doch auch das für heute geplante Material durchnehmen mußten. Hannes und Fritzie gingen schweigend nach hinten, stellten die Bänke auf ihre Plätze und setzten sich.

Das Interesse der Schüler für die Deutschstunden und überhaupt für das Lernen wuchs. Hannes und Fritzie waren wie ausgewechselt. Später, als ich schon in Sibirien als Lehrer arbeitete, bediente ich mich weiterhin der Methode des Märchenerzählens.

Alexander RÖSCH

Aktjubinsk

Die Exposition über Richard Sorge nimmt zu

Der KIF „Raduga“ bei der 92. Mittelschule von Ak-Bulak wurde erst vor acht Jahren gegründet. Damals begannen wir sofort Materialien über den Helden der Sowjetunion Richard Sorge zu sammeln. Zuerst wollte es nicht klappen, weil wir dabei zu wenig Erfahrungen hatten. Nach und nach knüpften sich neue Freundschaften an, und wir erfuhren, daß allein in der DDR 29 Schulen seinen Namen tragen. Mit vielen von denen stehen wir jetzt in brieflichem Kontakt. Lange Jahre schrieben wir uns auch mit Anna und Max Clausen. Der ehemalige Funker der Gruppe „Ramsai“ schickte uns zahlreiche Kopien von Briefen, Fotos und Dokumenten über Richard Sorge. Sehr bald nahm unsere Sammlung dermaßen zu, daß wir für unseren KIF ein besonderes Zimmer benötigten. Die Schulleitung stellte uns einen schönen Raum zur Verfügung, wo wir un-

sere erste Ausstellung entfalteten. Daraus wurde dann das Schulmuseum.

Es kamen schon viele Bücher über Sorge in unser Museum, das beste jedoch bleibt nach wie vor dasjenige von Hanoko Issii mit der Abbildung der Sorge-Steinplastik von Jakob Wedel. Als Hanoko Issii diese Plastik auf einer Ausstellung in Moskau zum erstenmal sah, sagte sie: „Es ist erstaunlich, wie sehr sie ihm ähnlich ist. Ich finde sie vollkommen und freue mich über diesen Erfolg.“

Reiche Materialien erhielten wir vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU. Vor kurzem traf von dort ein Brief ein, in dem man unsere Bemühungen lobte. Auch Max Clausen schrieb uns einmal: „Die Aufgaben, die Ihr Euch gestellt habt, sind edel. Ihr könntet den Namen Richard Sorge mit Recht tragen.“

Ihr seid weit über die Grenzen Eures Landes hinaus bekannt. Davon zeugt auch Euer umfangreicher Briefwechsel...“ Der letzte Brief war schon nicht mehr von Max Clausen, sondern von der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Man benachrichtigte uns, daß Max Clausen gestorben sei. Dem Brief lagen einige Fotos von seiner Bestattung bei.

Im Vorfeld des 40. Jahrestages des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg führten wir einige Festsetzungen zum Andenken an den Helden der Sowjetunion Richard Sorge und seiner Freunde Max und Anna Clausen durch. Zu uns kamen auch viele Gäste aus anderen Schulen unseres Gebiets, denen wir unser Schulmuseum zeigten.

Jakob WIRACHOWSKI, KIF-Leiter
Gebiet Alma-Ata

Das große Korbballspiel

Unter den jungen Basketballspielern auf der Rayonspartakiade von Schulbinsk war auch unsere 16 Personen starke Auswahl aus Nowopokrowka vertreten — eine Jungen- und Mädchenmannschaft. Zwei Tage lang rangen 10 Mannschaften aus verschiedenen Schulen des Rayons Shanasemejski um den hohen Titel „Siegermannschaft am 40. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg“.

Unsere beiden Mannschaften sollten an einem Tag gleich mit den Auswahlen von Osjorki, Snamenka, Gluchowka und derjenigen der Entenfabrik spielen. Es war keine leichte Aufgabe — moralisch wie auch physisch. Da die Mädchenmannschaft, die das Team der ersten Schule in Schulba glänzend bekämpft hatte, hatten wir einen Punkt mehr. Uns gelang es, auch die letzten vier Auswahlen zu besiegen, und wir stiegen, wenn auch erschöpft, aber sehr stolz auf die höchste Stufe des Siegespodestes. Die Jungen mußten sich nur mit dem sechsten Platz begnügen. Gulshanat ULDARINOWA, Jungkorrespondentin
Gebiet Semipalatinsk

Junge Naturforscher

Jedes Jahr arbeiten die jungen Naturfreunde während der Ferien im Schulgarten der elften Schule unserer Stadt. Sie pflegen Obstbäume und Ziersträucher. Jede Gruppe hat ihre Beete. Die Aufgabe besteht darin, Unkraut zu jäten, die Pflanzen und Gemüsesetzlinge zu begießen und ausführlich Tagebuch über das Wachstum zu führen. Zu Beginn jedes neuen Schuljahres berichtet die Schüler über die Ergebnisse ihrer Arbeit.

Die Schüler der 7a Rinat Baibekow, Slawa Schwarzmann und Fa-

rid Chaimetdinow unternahmen einen Versuch, um den Ernteertrag bei Tomaten zu steigern. Als die Setzlinge im Schultreibhaus vier echte Blätter hatten, schnitten sie die Spitzen der kleinen Tomatenstauden zusammen mit dem vierten Blatt ab. Bald danach bekamen die Tomatenstauden drei neue nützliche Triebe in den Blattachsen. Nun warten die jungen Naturforscher auf das Ergebnis ihres Versuchs.

Alex REMBES
Bugulma

Bald geht's in die erste Klasse

Ich lerne in der Nullklasse. Unsere Lehrerin Rosa Wassiljewna ist mit uns zufrieden. Wir haben in diesem Jahr viel gelernt — zählen, schreiben und lesen. Im Mai ist das Lehrjahr aus, dann kommen die Ferien. Am 1. September werden wir in die erste Klasse gehen.

Serjoshka UNGEFUG
1. Schule von Jessil

Gebiet Turgai

Andreas KRAMER

In Alma-Ata

In Alma-Ata, in Alma-Ata, dort war ich vor kurzem zu Gast mit Papa. Viel Springbrunnen gibt es, viel Tulpen gibt's da, es sprudelt und blüht schier ganz Alma-Ata. Im Gorki-Park gehen Kinder ein und aus, hier sind sie willkommen, hier sind sie zu Haus. Ein Riesenrad hebt sie in schwindelnde Höh, ein Motorboot trägt sie flugs über den See. Auf Pferden, Kamelen sie reiten dann schnell, zwar heißt das nicht reiten, man fährt Karussell. Das schönste Vergnügen fängt aber erst an dort, wo sich froh schlängelt die Kleinenbahn. Von Heulliesen wird hier das Fahrgeld kassiert, die fahrende Lok ein Dreikäsenschicht führt. Ein Springinsfeld, ganz ohne Brille und Bart, schaut streng auf die Ordnung dann während der Fahrt. Nur schade, kaum fährt man, dann heißt es auch schon: „Aussteigen! Wir sind bei der Einfahrtsstation.“ Wie schön ist dort alles! Eins mißfiel mir nur; es läuft, wie mir schien, bißchen zu schnell die Uhr. In Alma-Ata, in Alma-Ata, ich war dort vor kurzem zu Gast mit Papa.

Miki sorgt für Brieffreunde

Lene und Oksana, zwei schüchternen Schülerinnen der 6. Klasse, wagen es nicht, als erste an ihre Altersgenossen aus der UdSSR und der DDR zu schreiben. Ihr heißer Wunsch nach Briefwechsel veranlaßte sie, sich an unsere Redaktion zu wenden. Wer schreibt ihnen?

Sie wohnen:
463000 Aktjubinsk, ul. Karla Liebknehta 45, kv. 6
Лена ЦИТЦЕР
464150 Aktjubinskaja oblast, Leningradskij rajon, selo Leningooskoe, ul. Oktjabrskaja, 61
Оксана МАКУШКИНА

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“